

Opfer der NS-Militärjustiz



28. März 2015 Rahlstedt
Gedenken am Höltigbaum

Der Historiker Hans Hesse aus Bremen erinnert an den (am Höltigbaum) hingerichteten Kunststudenten Kurt Elvers + Karsten Glinski spielt Saxofon + Der Künstler Volker Lang stellt den Entwurf des Deserteursdenkmals sowie das geplante Erinnerungszeichen für den Höltigbaum vor + Schweigeminute an der Gedenktafel

Samstag, 28. März 2015, 13 Uhr

Ort: Haus der Wilden Weiden, Eichberg 63, 22143 Hamburg

Nahverkehr: Bus 462 ab Busbf. Rahlstedt bis

Endhaltestelle "Naturschutzgebiet Höltigbaum"

Bündnis für ein Hamburger Deserteursdenkmal

www.Feindbeguenstigung.de, 040-3259 3086, 0176-48824919

Zum Anliegen unserer alljährlichen Gedenkveranstaltung am Höltigbaum

Seit einigen Jahren, viel zu spät, erinnert eine Tafel am Höltigbaum in Rahlstedt an die Verbrechen der nationalsozialistischen Wehrmichtsjustiz. Hier auf dem ehemaligen Schießstand des Standortübungsplatzes Höltigbaum wurden von 1940 bis zur Befreiung Deutschlands am 8. Mai 1945 junge Soldaten erschossen, die wegen „unerlaubter Entfernung von der Truppe“, „Fahnenflucht“ oder „Feigheit vor dem Feind“ zum Tode verurteilt worden waren.

Wie viele Menschen insgesamt am Höltigbaum ermordet wurden, ist unbekannt. Erschreckend hoch ist die Zahl der Hinrichtungen noch in den letzten Kriegswochen: 43 im März und 42 im April 1945. Wie blindwütig die Wehrmichtsjustiz Urteile vollstrecken ließ, zeigt die hohe Gesamtzahl ihrer Opfer: 50.000 kriegsgerichtliche Todesurteile, von denen 30.000 vollstreckt wurden, davon 23.000 an Deserteuren.

In der Nachkriegszeit, in Zeiten des „Kalten Krieges“ waren Kriegsdienstverweigerer und Deserteure gesellschaftlich geächtet und wurden als gewissenlose Feiglinge verhöhnt. Eine politische Rehabilitierung fand erst sehr spät statt. Erst im Mai 2002 wurden die Urteile für Wehrmichtsdeserteure vom deutschen Bundestag für Unrecht erklärt, und fünf Jahre später rehabilitierte das hohe Haus endlich auch die wegen „Kriegsverrat“ Verurteilten. Dieser Anerkennung war ein jahrelanges Ringen, ausgehend von der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz, vorausgegangen. Ludwig Baumann, 1942 zum Tode verurteilt, später zu 12 Jahren Zuchthaus „begnadigt“, sagte einmal treffend: „Was kann man besseres tun, als auch in Zukunft den Krieg - und zwar jeden Krieg - zu verraten!“

Die Tafel am Höltigbaum allein kann die Stadt Hamburg aber nicht aus ihrer Pflicht entlassen, für die von der Militärjustiz verurteilten und hingerichteten Soldaten und Zivilpersonen auch in Hamburg einen zentraler gelegenen Erinnerungsort zu schaffen. Die Errichtung des Deserteursdenkmals am Dammtor ist ein nächster richtiger Schritt. Der Künstler Volker Lang, der den Wettbewerb zur Schaffung eines Deserteursdenkmals in Hamburg gewonnen hat und bereits an seiner Realisierung arbeitet, wird bei unserer Veranstaltung am 28.3. seinen Entwurf vorstellen. Zum Entwurf gehören auch „externe Orte“, an denen Erinnerungszeichen auf das Deserteursdenkmals am Dammtor verweisen sollen. Auch am Höltigbaum soll ein solches Erinnerungszeichen errichtet werden.